

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 9

Artikel: Schicksal
Autor: Wagner, Friedrich W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Spruche „Ein Mann, ein Wort“, nicht noch unter unerhörten Anstrengungen dem englischen Feldherrn zur rechten Zeit hilfreichen Beistand geleistet, so hätte wohl der „eiserne Herzog“ die eiserne Kriegsf Faust des Korfen als siegreiche zu spüren bekommen, all seiner tapfern Gegenwehr zum Troke. Er konnte an jenem Tage von seinem Glücke reden, das ihm in der Gestalt des deutschen „Marschall Vorwärts“ zu guter Stunde erschien. — Die beiden Sieger tauschten um 10 Uhr nachts ihre Grüße in Genappe. Sie kamen von einem Kampffelde, dessen Boden vom englisch-deutsch-niederländischen Heere um die 20,000, vom preußischen 7000, vom französischen gegen 33,000 Tote und Verwundete bedeckten, eine unerhörte Zahl im Verhältnis zur Zahl der am Kampfe beteiligten Streitkräfte. Wellington nannte die Schlacht nach seinem Hauptquartiere Waterloo, jetzt schon und auch später nicht vom Meide auf Blücher frei, der mit weit besserem Rechte der Schlacht den Namen von Belle Alliance gab, weil dort herum die Hauptarbeit getan wurde und die Hauptentscheidungen fielen. Aber der Name Waterloo siegte ob im Munde der Völker und auf den Tafeln der Geschichtsmuse Alio.

Am nächsten Morgen schrieb Blücher an den Generaladjutant des Königs von Preußen, General von dem Rneisebeck: „Mein Freund, die schönste Schlacht ist geschlagen. Der heiligste Sieg ist erfochten. Das Detaille wird er vollgen, ich denke die Bonapartische Geschichte ist nun wohl zimlich wider zu ende. La Bellealliance den 19ten früh. ich kann nich mehr Schreiben den ich zittere an alle glider, die anstrengung wahr zu groß.“

Ja, die Bonapartische Geschichte war mit Waterloo zu Ende. Aber dieses Ende bedeutete nicht den Anfang einer freieren Zeit für die Völker Europas. Den einen Despoten wurden sie mit diesem Tage für immer los, nachdem er sie über ein Jahrzehnt gezwungen hatte, seinem Ehrgeize unermessliches Gut und Ströme von Blut zu opfern. Aber sie wechselten nur die Ketten. Nicht so blutige zwar, wie der Korfe ihnen angelegt hatte, mußten sie jetzt mehr tragen; dafür aber die bleiernen einer stumpfsinnigen Reaktion, die glaubte, die großen Gedanken und Errungenschaften der Revolution ersticken und vernichten zu können. So bedeutete im Grunde genommen Waterloo nur den Sieg vieler Despoten und Despötschen an der Stelle jenes einen großen, der aus den Abgründen der Revolution mit dämonischer Gewalt aufgestiegen war. Die dem Marschall Vorwärts so verhaßten „Federfuchser“, „Lumpenhunde“, die Diplomaten, betrogen die Völker um den wohlverdienten Lohn größerer Rechte, und der „eiserne Herzog“, der Held von Waterloo, zugleich aber ein geriebener „Diplomatiker“, tat eifrig mit bei ihrem schnöden Werke.

Schicksal.

Ich hab dich lieb, doch darf ich dir's nicht sagen
Und darf dich nicht, ob du mich lieb hast, fragen.
Und darf dir niemals nah sein, nie die Hand
Dir leise küssen — ewig unbekannt
Mußt du mir bleiben. Nur in scheuen Blicken
Darf ich dir manchmal heiße Grüße schicken.

Friedrich W. Wagner.